**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 62 (1936)
**Heft:** 29

**Artikel:** Einkommen von einer Million
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-471658

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

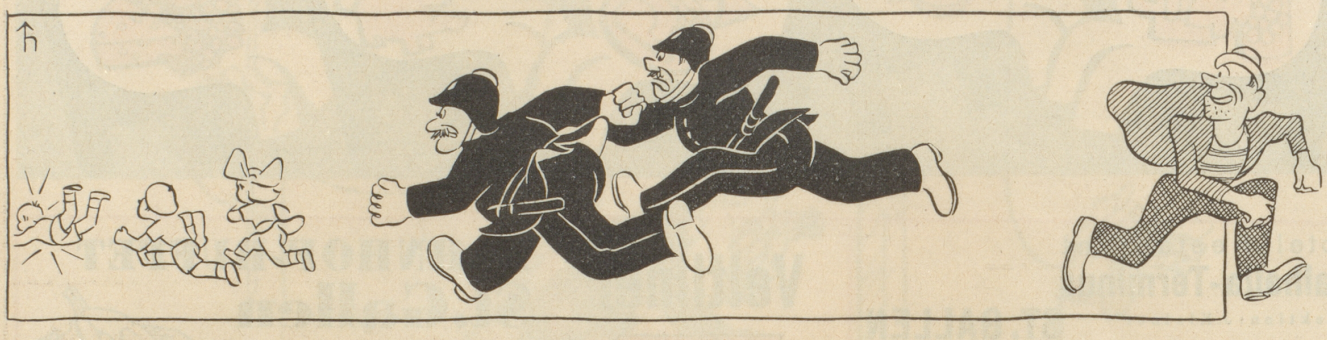
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Hablützel



ZÜRICH

# Aus Welt und Presse

## Strasse in London

Gestern stand ein Mann hart an der belebten, von Omnibussen durchdonnerten Westbourne Grove und konnte nicht anders, als sich mit Italien, dem Negus und dem Völkerbund auseinanderzusetzen. Nicht die Lust an der Debatte, wie sie in Cafés südlicher Länder ihre Orgien feiert, trieb ihn, auch nicht die Zwangsvorstellung, zum Erlöser des Landes berufen zu sein, wie sie an den Biertischen nördlicher Staaten oft zum Vorschein kommt, sondern einfach das Mitteilungsbedürfnis, der Wunsch, auszusprechen, was die Seele bedrängt. «Ich bin ein arbeitsloser Metallarbeiter», sagte er, «die Politik fängt bekanntlich mit der Arbeitslosigkeit an..., die Diktatoren waren ursprünglich alle unglücklicherweise ohne Erwerb, und so begann es. Ich habe aber lediglich die Absicht, mich selbst zu beherrschen, das ist bescheiden, aber doch immerhin auch etwas... Der Negus, sonst ein seelenguter Mensch, teilt mit manchen seiner kaiserlichen Kollegen die Abneigung, mit seiner hohen Mission zu stehen oder zu fallen. Auch der Völkerbund ist seelengut, man sollte ihn nicht herabsetzen, es ist nicht edel, ein Wesen zu beschimpfen, nur weil es schwach und hilflos ist, man sollte ihm lieber Mut zusprechen... Denn jetzt kommt die Auseinandersetzung zwischen den guten Kerlen und den schlechten Kerlen ... Die anständigen Leute werden siegen, mein Ehrenwort — aber erst wenn sie sich nicht mehr aus lauter Liebenswürdigkeit an die Wand drücken lassen, sondern die gute Sache mit der gleichen prachtvollen Energie verteidigen werden, wie die andern die schlechte...»

Dreissig Leute stehen herum, keiner äussert Widerspruch oder Beifall. Wer anderer Meinung ist, hat nicht das Bedürfnis, den Mann niederzuschreien oder niederzuknütteln. Warum? Er kann sich ja ebenfalls ein Rednerpult beim Althändler besorgen und sich damit aufstellen wo er mag. Ueberall diese eingeborene, gar nicht genug zu bewundernde und zu preisende Achtung vor der Persönlichkeit, vor der Ueberzeugung des andern, überall das freie Wort, das nur auf den Höhen der Zivilisation wächst. Man fühlt: was nicht ausgesprochen und immer wieder ausgesprochen wird, ist nicht da, lebt nicht im Bewusstsein. Es schwelt irgendwo im Dunkeln — und eines Tages ist die Feuersbrunst da. Wer eine Meinung hat, muss sie sagen, sonst ist er kein freier Mann und mitschuldig an der kommenden Katastrophe.

Die eine Hälfte der Engländer spricht — meist eindrucksvoll, gewandt, mit beherrschter Geste und hingerissen vom Thema, die andere Hälfte hört verschlossen zu, lächelt und behält auch dem beschwingtesten Wort gegenüber die Freiheit des Geistes.

(W. N. in der Nat.-Ztg.)

... und nun ... kommt derselbe Strassenredner nach Bern, Basel oder Züri. Er stellt sein Rednerpult auf's belebte Trottoir und fängt an zu reden. Und jetzt kommt das Problem: Wird der Mann ausgelacht, niedergeschrien, oder schon vorher von der Polizei abgefasst? Abgefasst wird er sicher, denn so ein Mann wirkt verkehrsstörend und der Verkehr ist wichtiger als geistige Bedürfnisse. Fragt sich bloss noch, ob er vorher ausgelacht oder niedergeschrien wird. Das Experiment wäre interessant, denn sein Ergebnis kann uns lehren, wie viel wir von den Engländern lernen könnten.

## Einkommen von einer Million

Das amerikanische Schatzamt teilt mit, dass es in Amerika 50 Personen gibt mit über 1 Million Dollar jährlichem Einkommen.

Seien wir nun wenigstens in Gedanken gerecht, und verteilen dieses übertriebene Einkommen auf die 10 Millionen Arbeitslosen — dann erhält jeder 5 Dollar pro Jahr — — womit bewiesen ist, dass das Problem der Arbeitslosigkeit nicht mit Geldverteilen zu lösen ist. Nur produktive Fürsorge kann helfen! Eine Einsicht, die vielen Behörden sehr zu statten käme.

## Wer zahlt?

Laut «Morning Post» betrugen die deutschen Rüstungsausgaben pro 1935

690 Millionen Pfund Sterling.

Das sind über 10 Milliarden Schweizerfranken, ein gefährlicher Rekord, denn dieses Budget übersteigt das englische Budget um das fünffache.

Wer aber bezahlt?

Der Anteil an geborgtem Kapital für die Rüstungen pro 1935 beträgt 450 Millionen Pfund, rund 6700 Millionen Schweizerfranken.